



Philosophische Anthropologie
im Hinblick auf Grundfragen der modernen Pädagogik (I)
Proseminar-Übung gehalten am Philosophischen Seminar I
der UNIVERSITÄT WÜRZBURG, Sommer-Semester 1990

READER:

*Aufriß von Thematik, Fragestellung und wissenschaftlich-kritischer Absicht:
Eröffnende Grundthesen, problemgeschichtliche Vorklärungen, programmatische Vorüberlegungen*

Philosophische Anthropologie und Tiefenpädagogik
Dimensionen und Forschungsfelder einer human-
wissenschaftlichen Grundlegung der Erziehungswissenschaft

1. Anthropologie als offene Forschungsfrage
2. Anthropologie und Geschichte - Wesensgeschichte des Menschseins
3. Umbruch der anthropologischen Grundstruktur
4. Wissenschaftliche Anthropologie heute
5. Philosophische Anthropologie und Bereichsanthropologien
6. Phänomenologische Anthropologie als 'Experimentelle Anthropologie'
7. Condition humaine: die anthropologische Grundaufgabe der Freiheit
8. Anthropologische Dimensionenvollständigkeit
9. Anthropologischer Dimensionensprung und Tiefenpädagogik

1. Anthropologie als bleibend-offene Forschungsfrage

Die Frage, was der Mensch sei, ist eine alte Frage. Sie ist im Verlaufe der Epochen der Kultur- und Geistesgeschichte der Menschheit niemals abschließend beantwortet worden. Die "*Frage nach dem Menschen*" (H. Rombach) ist eine unabweisbare Grundfrage, und sie bleibt eine wesentlich "offene Frage". Es gilt, diese anthropologische Forschungsfrage insbesondere im Zusammenhang mit der in der Tiefe des einzelwissenschaftlichen Bewußtseins angelaufenen Selbstradikalisierung von menschlichem Selbstverständnis und Weltverhältnis in akzentuierter Form wachzuhalten und unter grundgewandelten epochalen und kulturellen Gesamtbedingungen je

neu zu stellen. Nur so vermag der *Sinn der Frage* wie der *Sinn möglichen Menschseins* in strukturaler Verklammerung aufzugehen und jeweils Erhellung zu finden.

2. Anthropologie und Geschichte - Geschichte der Anthropologien und Wesensgeschichte des Menschen

Die Geschichte der anthropologischen Selbstvergewisserung und Selbsterhellung des menschlichen Daseins (die 'Geschichte der Anthropologien') ist die stufenweise Abfolge von epochal möglichen und gültigen Grundantworten auf diejenige Frage, die der Mensch sich selbst nicht nur einfachhin *ist*, sondern wesenhaft "*zu sein hat*" (M. Heidegger) - ein Sachverhalt und ein schwieriges ontologisches Grundverhältnis, das die sog. "exzentrische Distanz" des Menschen zu sich selbst (H. Plessner) ausmacht und begründet.

Anthropologie als die Wissenschaft vom Menschen, seinen Lebensgrundformen, inneren Sinnverstrebenungen und prospektiven Entwicklungsmöglichkeiten, ebenso auch seiner Genealogie wie der Geschichte seiner kulturellen Selbstgestaltung und der Entstehung seines Selbstverständnisses, ist darum prinzipiell nur im Plural möglich und sinnvoll, d.h. in einer grundsätzlichen Vielzahl und Mehrfältigkeit von miteinander konkurrierenden, ja sich gegenseitig korrigierenden und auf höhere Sinnniveaus steigenden Ansätzen und Sichtweisen, die jeweils unterschiedlichen Akzentuierungen in geokultureller Typik folgen oder auch in ein jeweils anderes geschichtlich-epochales Totum gehören.

Was wir als "Anthropologie" unter dem Vorzeichen insbesondere der neuzeitlich-modernen Wissenschaften - der sog. Kultur-/Sozial-/Gesellschafts-/Human- oder Geistes-Wissenschaften - kennen und gewöhnlich zur Kenntnis nehmen, markiert darum nur eine ganz bestimmte, nämlich strikt historisch bedingte und zunächst und zumeist auch eingeschränkte (reduzierte) Ausfaltung dieses Selbstbewußtseins des Menschen von sich selbst (der Formen wissenschaftlicher Reflexion und Artikulation seines Selbstverhältnisses), das als Grundtypus genommen geschichtlich in immer neuem Ausgriff unterwegs ist zu der Radikalform und Universalgestalt seines reinen, und zwar welthaften und konkreten Selbstbewußtseins.

Die Antwort auf die Frage nach dem Menschen kann somit immer nur eine geschichtlich je neu geführte und niveauspezifisch höherzuführende sein: eine dem besonderen Kontext einer kulturell-epochalen Gesamtgestalt (z.B. der abendländisch-europäischen, der asiatischen, der indischen, der afrikanischen usf., die alle wiederum in Unter-Epochen sich gliedern, etwa "der babylonische Mensch", "der ägyptische Mensch" für den morgenländischen Kulturaufgang, "der griechische Mensch", der "romanische", der "gotische Mensch", der "Renaissance-Mensch", der "Mensch des Barock", der

"Klassik", der "Romantik", der Mensch in "Jugendbewegung und Jugendstil", der Mensch des "Expressionismus", der "Spät- oder Post-Moderne" usf.) korrespondierende, also einer jeweiligen kulturellen und anthropologischen Gesamtkonstellation entsprechende Artikulation und (Neu-)Interpretation dieser Antwort.

In solchem geschichtlich-relativen, aber darum noch keineswegs auch schon relativistischen Sinne muß jede wissenschaftlich anspruchsvolle anthropologische Besinnung und Forschung grundlegend aufgefaßt werden und sich selbstverstehen, will sie ernst genommen werden, und soll sie sich nicht selbst verabsolutieren: Alle anthropologische Forschung lebt von ihrer konkreten, auch methodologisch zureichenden Situierung und Verortung im lebensweltlichen Sinnraum der Geschichte als ganzer: Der *Prozess der Realgeschichte* ist Wesensort und Erfüllungsraum des Menschen, er ist die Geburtsstätte der geschehenden *Wesensgeschichte des menschlichen Daseins* in jeweils epochaler Transformation und Progression.

3. Umbruch der tragenden Grundstruktur des menschlichen Daseins in der Gegenwart

Wir leben heute in einer überall zunehmend spürbaren *Grundkrisis* und in einem *epochalen Übergang* des überkommenen Selbstverständnisses gegenwärtigen Menschseins, ein kritischer Umbruch im Ganzen, in den alle Grundfragen und Dimensionen des menschlichen Daseins (sein Vonwoher, Wie, Wozu, Woraufhin usf.) immer schon einbegriffen sind.

Menschsein bestimmt und vollzieht sich hierbei heute immer merklicher primär aus dem Sinnraum menschheitlicher Motive und kosmischer Bezüge (auf das Ganze von Leben und Sein sich richtenden Grundstrebungen). Dies deutet auf eine "Totalisation" und "Planétisation" (Teilhard de Chardin) des Menschen, d.h. auf so etwas wie einen *dimensionalen Sprung* im menschlichen Selbst- und Weltverhältnis. Das menschliche Dasein wird darin gewissermaßen über sich und eine isolierte Selbstbetrachtung hinausgerissen und in sehr viel weitergreifende Grundmaße und auch Anspruchlichkeiten eingerückt: Es wird gleichsam 'ver-rückt' in eine grundsätzliche und ontologisch tieflaufende, *anthropologische Dynamik*, die immer deutlicher auch als Steigerungsbewegung und Profilationstendenz im Hinblick auf *reinere Selbsterhellung und schärfere Durchgestaltung der Daseinsgrundstruktur* erfahren wird. Herausarbeitung und innere Auflichtung des Menschlichen zeigt sich dann als das forschungsmäßige Kernproblem und die immer dringlichere wiss. Grundaufgabe, sozusagen als die "geschichtliche Hausaufgabe" (H. Rombach) des Menschen.

Damit ist auch bereits gesagt, daß der Grundrahmen und das Konstellationsgesamt der anthropologischen Sinnstrukturen und Grundbestimmungen (Wesensaussagen über den Menschen) im Verlaufe der menschlichen

Daseinsgeschichte sich zuzeiten *sprunghaft verändern* (modifizieren, revolutionieren, neu kreieren), und daß damit auch die Koordinaten der "Wissenschaften vom Menschen" in sachlicher wie methodologischer Hinsicht ebenfalls neu bestimmt werden müssen. Die steigende Vernötigung zu einer solchen *neuen Grundlegung und Grundausrichtung der Wissenschaften vom Menschen* (der Humanwissenschaften) zeigt sich im Felde der anthropologischen Forschung der Gegenwart als sog. "Paradigmenwechsel", der in mehrfachen Wellen und Schüben vor allem seit Anfang und dann wieder seit Mitte des 20. Jahrhunderts eine *verborgene Grundlagenkrise auch der wissenschaftlichen Anthropologie* zutage förderte, die wiederum auf der im Begründungsaufbau des wissenschaftlichen Bewußtseins noch tieferreichenden, allgemeinen und grundsätzlichen "*Krisis der europäischen Wissenschaften*" (E. Husserl) aufruht.

Die ungelösten Grundprobleme und Forschungsaufgaben kompliziertester Art im humanwissenschaftlichen Felde stellen somit auch eine späte und nachträgliche Spiegelung von unerwartet auftretenden Grundverschiebungen und Grundverwandlungen (Strukturentzerrungen) in den tragenden und bestimmenden Tiefendimensionen des geschichtlich sich artikulierenden und ausarbeitenden Menschseins dar. Dieses stellt sich jetzt ganz auf "Umbruch" ein, und vor allem kommt jetzt erst deutlicher und im Letzten unausweichlicher zum Vorschein, was bereits mit Anbruch der Neuzeit, also im Auslauf und Untergang des Hochmittelalters sowie im Aufgang der Renaissance, in ontologischer Tiefe angelaufen ist und in der Folge in Korrespondenz zu einer Abfolge unterschiedlichster, großer geschichtlicher "Bewegungen" (Deutsche Bewegung, Humanismus, Historismus, Romantik, Jugendbewegung und Jugendstil bis hin zu "unserer postmodernen Moderne") sich in unterschiedlichen Anläufen und mit jeweils unterschiedlichem Erfolg gesucht - und vielleicht noch immer nicht ganz gefunden hat.

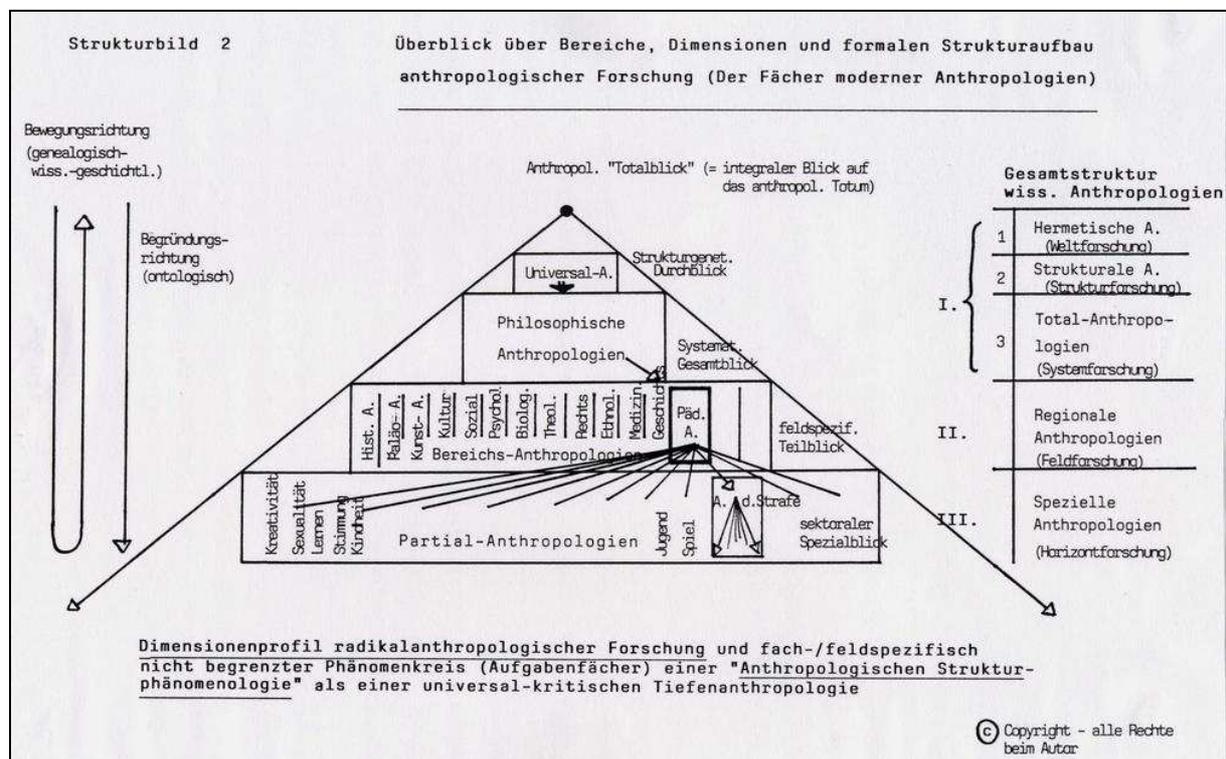
4. Anthropologie als "Wissenschaft vom Menschen" - Grundansätze moderner anthropologischer Forschung

Anthropologie als die "Wissenschaft vom Menschen" verstanden und versteht sich weithin als eine strukturell *interdisziplinäre* Disziplin, als eine Art "Querschnittswissenschaft" oder "Integrale Humanwissenschaft", wie es sich in einschlägigen Lehrbüchern, Lexika, Handbüchern und Stichwortartikeln widerspiegelt. Welches jedoch Grundsinn, Bezugsrahmen, Legitimationskern, Aufgabenkreis und kriteriologisches Gesamtgefüge sei, und in welcher Form sich dementsprechend Forschungslogik und -methoden zu gestalten hätten und in fruchtbringender Weise zusammenzuführen wären, dies ist bis heute eine weithin strittige forschungspraktische Frage geblieben. Darin liegt eine besondere Mißlichkeit gerade im Hinblick auf die sog. "Anwendungs-" oder "*Handlungswissenschaften*" (praxisorientierte Ansätze

wiss. Forschung), wie sie zumal die *Kultur- und Sozialwissenschaften* nach eigenem Selbstverständnis darstellen. Die Pädagogik ist hierbei an erster Stelle zu nennen, da sie wie alle humanwissenschaftlichen Disziplinen bestimmten, geschichtlich-konkreten *lebensweltlichen Zusammenhängen* erwächst und jeweils diesen korrespondierenden Imperativen und Interessenzusammenhängen entspricht. Es ist jedoch sehr die Frage, ob solche Interessen immer auch schon das tiefste Grundinteresse des Menschseins an sich selbst, d.h. an seiner tieferen Selbsterforschung, kritischen Selbstausleuchtung und Selbstverbesserung, treffen und abbilden.

Eine kurze, erste kritische Vergegenwärtigung der Sachlage muß darum zunächst einmal diagnostizieren: Es gibt keinen homogenen Block wissenschaftlicher Anthropologie, es gibt bislang nur eine immer unübersehbarer werdende Vielzahl von eigenständigen Anthropologien und miteinander konkurrierenden anthropologischen Forschungsansätzen, die zudem in der Regel noch *Bereichsanthropologien* (sog. "*Regionale Anthropologien*", d.h. Theorie-Ansätze mittlerer Reichweite) mit ganz bestimmtem Problembezug und Problemanschnitt darstellen; weiterhin gibt es eine ganze Reihe von integralen anthropologischen Modellen, etwa im Schnittpunkt fächerübergreifender Forschungen aus Medizin, Recht, Politik, Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Biologie, Theologie, Kunst und Naturwissenschaften.

Abb. 1: Bereiche, Dimensionen und Strukturaufbau anthropologischer Forschung



5. Philosophische Anthropologie - Regionale Anthropologien - Partialanthropologien (ihr Strukturzusammenhang)

In diesem Zusammenhang einer zunehmenden Zersplitterung und Über-spezialisierung einzelwissenschaftlicher wie interdisziplinärer anthropologischer Forschung sowie mit Rücksicht auf die in der Folge auf jeweils höherem Problemniveau sich erneuernden, zyklisch wiederkehrenden "Grundlagenkrisen" gerade im Bereich der *Humanwissenschaften* ist auch ein neu erwachtes Interesse an einer *Philosophischen Anthropologie* entstanden. Dieser kommt im Zusammenhang mit der steigend deutlicher heraustretenden Notwendigkeit einer neuen (tiefer reichenden und weiter ausgreifenden) *Grundlegung der Einzelwissenschaften* eine zentrale Bedeutung und eigenständige (kritische, auch korrektive) Grundfunktion zu.

Die großen Entwürfe philosophischer Anthropologie entstammen meistens diesem 20. Jahrhundert (etwa M. Heidegger, M. Scheler, A. Gehlen, H. Plessner, M. Müller, M. Landmann u.a.), sie reichen jedoch durchweg sachlich und thematisch weiter zurück in die Tiefe des geschichtlichen Geisteslebens und insbesondere auch der Geschichte des neuzeitlichen wissenschaftlichen Bewußtseins. Ihren Anstößen und Forschungsanregungen ist auch das Entstehen der jüngeren *Historischen Anthropologie* (etwa im Felde des Rechts, der Medizin, der Psychologie, der Soziologie, aber auch der Kunst) zu verdanken; insbesondere für die Pädagogisch-anthropologische Forschung war diese Entwicklung von fruchtbringendem Gewinn: Es entstanden Ansätze etwa zu einer "Geschichte der Kindheit" (Ph. Ariés), der Jugend, der Sexualität, des Strafens in Erziehung und Justiz usf. Alle diese Neuerungen anthropologischer Forschung gehören jedoch zunächst einmal auf die dimensionale Stufe "Regionaler Anthropologien", und sie bilden dort u.U. nochmals so etwas wie eine Unterstufe, nämlich die der sogenannten Partialanthropologien, die jeweils "Spezielle Anthropologien" darstellen.

Das *Verhältnis* zwischen *Philosophischer Anthropologie* (die bei näherem Zusehen ebenfalls nur im Plural möglich ist), *Regionalen Anthropologien* und *Speziellen Anthropologien* ist kein einsinniges, es bestimmt sich nicht nach Maßgabe einer schlichten Über- oder Unterordnung, sondern jeweils nach Kriterien der in Frage stehenden Sache selbst, d.h. nach immanenten oder Binnenstrukturen des Phänomens "Menschsein". Dabei sind jedoch *Sinnstufen oder Dimensionen-Schwellen* der Sache zu unterscheiden, und es ist klar, daß für eine zureichende Sache derselben alle entscheidenden Grunddimensionen des menschlichen Daseins unverzichtbar und somit konstitutiv sind. Das besagt mit anderen Worten: Es gibt so etwas wie ein *ontologisches Strukturprofil* und Grade der Sachlichkeit respektive Strenge anthropologischer Forschung.

Für eine vollständige und konzise wissenschaftliche Erfassung und Erschließung der *conditio humana* folgt hieraus fürs Erste als eine notwendige Bedingung die Berücksichtigung des gesamten regionalanthropologischen Materials nach allen seinen Aspekten und Sinnbezirken sowie den sich hieraus ergebenden Aufgabendimensionen einer wahrhaft so zu nennenden "Wissenschaft vom Menschen", die zuletzt und zuhöchst als eine "*Selbstwissenschaft des menschlichen Grundphänomens*", als eine Selbsterforschung und Selbststeigerung, Selbstgestaltung und d.i. *methodische Selbsterhellung des Menschlichen* auf den Weg zu bringen ist.

Philosophische Anthropologie wird es sich somit nicht leisten können, etwa an den Einsichten und Forschungserträgen der (in unserem Problemzusammenhang) Pädagogischen Anthropologie einfachhin vorbeizugehen oder vorbeizusehen. Worin liegt dann aber das unterscheidend / heraushebend "Philosophische", das *proprium philosophicum* philosophischer Anthropologie? Kommt hier noch etwas Neues (ein weiterer oder weiterführender Aspekt) hinzu, das materialiter noch nicht gesehen und berücksichtigt ist, oder liegt der entscheidende Unterschied und dimensionale Zugewinn allein in der Formalität des Forschungsprozesses (in der methodologischen Grundausrichtung), in einer ergiebigeren Methodizität also und einer reineren Konstitution des jeweiligen "Gegenstandsfeldes"?

Eine vorläufige Antwort auf diese Frage wird beides sehen und zusammenzusehen bestrebt sein und die eigentümliche Verklammerung und Verwiesenheit beider Aspekte (Angangsweisen) als für eine philosophisch-anthropologische Forschung konstitutiv festhalten. Dennoch gibt es eine strenge *Begründungsrichtung*, wie aus dem Strukturbild des beigegebenen Überblicks-Papiers zu ersehen ist, welche sich nach der maßgeblichen Richtung *ontologischer Ursprünglichkeit* bemißt.

6. Selbstkonstitution des Menschlichen als Hauptinteresse Philosophischer Anthropologie (Phänomenologische Anthropologie als "Experimentelle Anthropologie")

Philosophische Anthropologie beansprucht somit zum mindesten dieses, daß sie zwar nicht einfachhin "über" oder gar "jenseits" der Sach- und Arbeitsregion der Einzelwissenschaften situiert ist, jedoch in der genuinen Weise ihres jeweiligen Zugangs zur "Sache selbst" (E. Husserl) eine jeweilige *Tiefendimension* und einen *Totalaspekt* auftut und zur Geltung bringt, die der einzelwissenschaftlichen Forschung nicht bloß in aller Regel entgehen (Reduktionismus und Objektivismus), sondern die für die differentielle Sachausweisung und die unabgeschattete, volle *Selbstkonstitution* ihres grundlegenden Phänomens auch realkonstitutiv sind. Das könnte man nicht bloß die geschichtliche und methodische Bedingtheit anthropologischer Wissenschaft nennen, es betrifft im Kern die Wirklichkeitsange-

messenheit oder *Weltadäquanz* von Wissenschaftlichkeit überhaupt (ihre zugrundeliegende "Ontologie"), sozusagen ihre grundlegendste "Logik", nämlich die Logik ihrer jeweiligen Sache selbst ("*Phänomeno-Logik*"). Damit ist zugleich auch schon ein *wissenschaftskritischer*, d.h. aber wissenschaftstranszendierender und wissenschaftlichkeitssteigernder Impetus philosophischer Anthropologie angesprochen.

Die besondere Ansprüchlichkeit Philosophischer Anthropologie geht fundamental somit auf *Ganzheitlichkeit* und *Geschichtlichkeit*, auf *Kritizität* und *Produktivität* des wissenschaftlichen Bemühens um Grunderhellung und Weiterung der menschlichen Daseinsstrukturen in *Dimensionenvollständigkeit*, *struktureller Korrektibilität* und *Sinnprospektivität* (Zukunftsverpflichtetheit). In allgemeinster Form ließe sich das erkenntnisleitende Interesse einer kritisch-philosophischen anthropologischen Forschung somit vielleicht umschreiben mit der Aufdeckung der *inneren Selbstethik* und *Kunst der Selbstoptimierung* des Menschseins selbst, also der Erschließung von Möglichkeiten und noch gar nicht gesehener / realisierter Aufgabendimensionen seiner ontologisch basalen *Radikalisierung* und *Universalisierung*, aber auch seiner ständigen *Korrekturbedürftigkeit* (Strukturverzerrungen) im Einzelnen wie seiner *Meliorisation* (Selbstverbesserung, Hebung, Steigerung, Verfeinerung) im Ganzen. Die (noch nirgends erreichte) *Zielform* des Menschlichen wäre hierbei seine permanente *Selbstproduktion in schöpferischer Findung, Übersetzung und autonomer Selbstgestaltung*.

Es geht also bei *phänomenologisch-kritisch* ansetzender philosophisch-anthropologischer Forschung um die wissenschaftliche Erschließung und Eröffnung einer genuinen und fundamentalen (seinsradikalen) Lebens- oder Daseinskunst des Menschen - in allen seinen kulturellen Gestaltungsfeldern und Sinnbereichen verantwortlicher Inanspruchnahme. Mit einem etwas zugespitzten und vorausweisenden Wort: Es geht um die Erarbeitung und Vermittlung einer Art von "*Experimenteller Anthropologie*", die methodisch nur in der Grundform einer *anthropologischen Phänomenologie* bzw. *phänomenologischen Anthropologie* möglich und in zureichender Form durchführbar sein wird, und in der und durch die der Mensch sich überhaupt erst (wieder) neu in die Lage versetzt und erhebt, sein Menschsein in grundschöpferischer Weise selbst in die Hand zu nehmen und somit sein eigenstes Selbstsein originär zu leisten. Zugleich hört die Anthropologie damit auf, eine abstrakte und von den konkreten Lebensvorgängen abgeschnittene Verbalveranstaltung "über" der geschehenden Wirklichkeit des Menschseins und des Menschlichen zu sein, da sie ja *je-konkret* und *jähweilig* geschieht und sich tut und vollbringt. "*Den*" Menschen (als ein Faktum von Allgemeinheit) gibt es sicherlich nicht - aber der Weg zum "*Menschen*" (in seiner reellen Vielgestaltigkeit und welthaften Individualität) ist auch noch weit und nur erst in Ansätzen beschritten, obgleich der *Weg zum konkreten Menschsein* etwa in realpädagogischer Rücksicht immer schon gerade das *Nahe und Nächste* ist.

7. Die Leitidee "menschlicher Freiheit" als anthropologische Grund- und Zielbestimmung - condition humaine und schöpferische Selbstfindung, Selbstgestaltung und Fortentwicklung des Menschseins

Was der Mensch also sei, in Wahrheit und Tiefe und Wahrhaftigkeit sei und überhaupt erst sein, d.i. *werden* könne, so wurde eingangs gesagt, steht nicht ein für allemal fest (es gibt kein statisches 'Wesen' des Menschen), es wird immer wieder im unterschiedlichen Epochengang der Zeiten neu und anders bestimmt, wobei freilich die Grade an Präzision und Prägnanz zunehmen. Es kommt heute vielleicht entscheidend darauf an, den *Grund-sinn menschlicher Freiheit und unbeugsamen menschlichen Freiheitsstrebens*, das sich in geradezu inflationärer Weise selbst zu "verwirklichen" sucht, nicht zuletzt in einem radikalpädagogischen Zusammenhang tiefer zu erforschen, und zwar bis hinein in den unmittelbaren Sachkontakt und Aufgabenzusammenhang der regionalen Wissenschaften selbst hinein, also mit Bezug auf jeweilige "praxeologische" Grundbedürfnisse des sich seiner selbst tiefer zu vergewissern suchenden Menschen.

Der Mensch ist als Individual- und Sozialwesen *homo educandus et educans*, doch ist er allem diesem schon voraus und es je erst begründend und ermöglichend *Gattungswesen*, d.h. Exemplar und Vertreter (Repräsentant) seiner Gattung, und er ist hierdurch mit besonderer Dignität und auch Verantwortlichkeit für das Gelingen des menschlichen und menschheitlichen Ganzen (für die *universelle Anthropogenese*) ausgestattet und befrachtet. Die Grundgestalt des "*uomo universale*" der Renaissance als des universalen und kosmischen Menschen ist heute als ganze noch keineswegs erreicht oder von unserer Zeit schon eingeholt; es scheint vielmehr gerade so, daß scheinbar vergangene Ziel-Leitbilder oder epochale Grundentwürfe des Menschseins jeweils erst *in einem gewaltigen Phasenverzug* aufzugehen vermögen und darum immer auch *gerettet* werden müssen, daß sie für die konkrete Daseinsnot und Selbstgestaltung des gegenwärtigen und künftigen Menschen wirksam und hilfreich werden.

8. Der volle Aufgabenkreis Philosophischer Anthropologie: Dimensionenvollständigkeit und kritisch-anthropologische Grundlegung der Einzelwissenschaften

Philosophische Anthropologie verbindet also mit der auf den Gegenwartsmenschen in seinen Oberflächenformen fixierten, traditionellen Anthropologie die geschichtliche Dimension einer historisch gewendeten anthropologischen Grundlagenforschung, und sie nimmt zugleich die sich aus dem verlängerten und geschärften Strukturprofil des Daseins sich abzeichnenden Aufgabendimensionen künftigen Menschseins hinzu. Darin findet und erfindet sie gleichsam erst die *Totalität ihres Aufgabenkreises*, der zuletzt

und zuhächst im lebendigen Selbstvollzug und der freiesten Selbstübersteigerung des zu sich selbst (in sein tieferes "Selbst") durchgefunden habenden oder "erwachten" Menschseins gipfelt, in einer Art "*Anthropoplastik*" (J. Beuys) und "*Anthropopraxie*", für deren hinreichende Legitimation und ausgreifende Seinsmöglichkeiten uns bislang noch die gemäßen Vorstellungskategorien fehlen.

Die Bedingungen und Möglichkeiten eines solchermaßen auf die *wahre Aufgabenhöhe der Zeit und heraufkommenden Menschheit* aufsteigenden Selbstverständnisses und Selbstverhaltens des Menschen gerade auch im Felde pädagogisch-anthropologischer Selbstvergewisserung in einer durchweg wissenschaftlich geklärten Form zu eruieren und aus scheinbar unzeitgemäßen, älteren Ansätzen differentialinterpretatorisch zu erheben, ist die Grundaufgabe einer im vollen Sachfelde mit der ganzen Handlungsnot des Erziehers und Menschenbildners konfrontierten, aber gleichsam "im Rücken" der Pädagogik als Einzeldisziplin arbeitenden philosophisch-pädagogischen Anthropologie. Sie zeigt dieser den Spiegel, darin sie sich tiefer selbst erblickt und erkennt.

9. Philosophische Anthropologie und Tiefenpädagogik - Aufgabe und Forschungsdesiderat eines "anthropologischen Dimensionensprungs"

Im Verfolg der angedeuteten, neuen Forschungsperspektive und der besonders dringlichen Fragestellung einer *phänomenologisch-anthropologischen Grundlegung der Erziehungswissenschaft* geht es also kurz um eine neue, d.h. radikaler auf *Konkretion* und *Phänomenadäquanz* gehende, pädagogisch-anthropologische Grundbestimmung des inneren Strukturprofils gelingenden Menschseins respektive Menschwerdens / Selbstwerdens des Menschen. Es könnte sich hierbei erweisen, daß das immer wieder neu und anders zu bestimmen gesuchte "Wesen" (substantivisch) des Menschen in seiner - durch und durch *positiv* zu fassenden - "*Wesenlosigkeit*" und prinzipiellen Heimatlosigkeit, d.h. daß sein "Wesen" (verbal) darin beschlossen und ihm selbst zu vereignen aufgetragen liegt, *als diejenige Welt-Stelle schöpferisch-aktiv zu werden*, die alles und jedes zu sich selbst hin als *in die Ursprünglichkeit des universellen und lebendig-Einen und Einzigen selbst* (des einen und einzigen "Selbst") befreit. Pädagogik als *Humanwissenschaft* und darüber hinaus mit dem weiterreichenden Anspruch einer Fundamental- oder Radikalpädagogik, d.i. auch einer höchst *konkreten Erziehungsphilosophie*, ist nur als ontologisch dynamische *Freiheitswissenschaft* möglich und wirklich.

Es würde sich vermutlich damit allerdings auch dieses erweisen, daß die überkommenen Kategorien und Denkformen der klassischen und dualistischen (metaphysischen) Anthropologien ebenso wie der neuzeitlichen und

funktionalistischen Systemanthropologien nicht mehr greifen, und daß darum für eine zureichende und zukunftsöffnende Bestimmung des *proprium paedagogicum* ein *neuer anthropologisch-ontologischer Bezugsrahmen* gefunden werden muß, der die Sache des Menschen und des Menschlichen (der Humanisierung und Vermenschheitlichung individuellen Menschseins) qua Erziehung und Bildung wahrhaft trifft und d.i. soviel als überhaupt erst auf sich hin freigibt und provoziert und in die Bewegung seiner steigenden Verfreiheitlichung und Verlebendigung, ja Versöhnung hinausreißt.

Um die Gewinnung eines solchen *radikaldynamischen Grundansatzes* aus der inneren Problemflucht der historischen Selbstvergewisserungsversuche des bisherigen anthropologischen Denkens und Forschens geht es bei dem philosophisch-kritischen Versuch einer zeitgemäßen *pädagogisch-anthropologischen Ortsbestimmung* sowie der Findung und anfänglichen wissenschaftlichen Ausarbeitung der zugehörigen Grundform eines *tiefenpädagogischen Bewußtseins*.

Auch die philosophische Anthropologie hat ja in diesem unserem 20. Jahrhundert wechselvolle Neuentdeckungen und Umwandlungen durchlaufen, in deren Konsequenzlinie eine neuartige radikalphänomenologische Forschungsdimension aufgebrochen ist, die den Grundansatz zu einer *genetischen oder strukturalen Anthropologie* hergibt, einer veritablen *Tiefenanalytik des menschlichen Grundphänomens* also, die in welchem Ausschnitt und Fallbeispiel auch immer *konkrete Universalanthropologie* ist: Alles erscheint irgendwie 'menschlich', ja die Natur selbst trägt zuinnerst menschliche Züge, und zuletzt hält uns auch noch der Kosmos als ganzer ein menschliches Antlitz (Adam Kadmon) entgegen. Eine solche universalisierte Betrachtungsweise kann freilich nicht ohne Rückwirkungen auf das engere Selbstverhältnis des Menschen als Spezies bleiben.

In engstem Sachzusammenhang wollen sich die exemplarischen Text-Analysen dieses Seminars darum über mehrere Problemstufen epochaler und methodologischer Art bewegen hin zu der Entwurfsperspektive und akuten Aufgabendimension einer "*Strukturpädagogik*" (H. Rombach), für die es bereits mannigfache Vorläufer sowie experimentelle Annäherungsbewegungen gibt, und von der auch so disparate Phänomene wie die sog. "Anti-Pädagogik", die "Pädagogik vom Kinde aus", die "Schwarze Pädagogik", die "Gestaltpädagogik" und andere mehr in ein neues *Tiefen- und Gesamtverständnis pädagogisch-anthropologischer Zusammenhänge* einrücken. Sie verbinden sich darin zu einer sowohl den "geisteswissenschaftlich-hermeneutischen" als auch den "empiristisch-positivistischen" und "dialektisch-kritischen" Problemzusammenhang *sprengenden*, radikal-philosophischen "*Grund- oder Tiefenpädagogik*", mit der zugleich so etwas wie eine noch ungeschriebene "*Gegen-Pädagogik*" im Ganzen aufspringt - und beides kündigt unerhörte und weitestreichende Grundumwandlungen

im Felde des wissenschaftlich-pädagogischen Bewußtseins und professionellen Erziehungshandelns an.

Das Seminar möchte also, abschließend gesagt, einen historisch-textkritischen Rückblick und Gesamtblick auf das Ganze gegenwärtiger pädagogischer und philosophischer Anthropologie wagen dergestalt, dass darin zugleich ein *Vor-Blick auf latente künftige Entwicklungen* und *neue anthropologische Gestaltfindungen* sich öffnet und damit unverzichtbar wichtige *Aufgaben-Dimensionen* neuer Art für die gegenwärtigen Grundlegungsbemühungen in den einzelnen Humanwissenschaften aufscheinen.

Anthropologie als kritische Wissenschaft vom Menschen respektive vollen Mensch-Werden kennt zahllose regionale Aufgabenbereiche und spezielle Sinndimensionen - erst mit ihrem *Philosophisch-Werden im ontologisch-radikalen Sinne* aber finden die Humanwissenschaften ihren zureichenden tiefsten (generierenden) Grund wie ihre hinreichende phänomenologisch-anthropologische Grundlegung, volle Kritizität und zukunftsweisende Legitimation.

Nähere Hinweise zur thematischen Schrittfolge siehe [Literatur-Liste](#)

Würzburg, Beginn Sommer-Semester 1990
Dr. J. Döbber